

Preußisch Oldendorf liest!

Buchempfehlungen von Groß und Klein

Wo auch immer ihr seid (Khuê Phạm)

Über den Vietnamkrieg ist schon viel geschrieben worden und etliche, zumeist amerikanische, Filme befassen sich mit diesem Thema. Fast immer geht es dabei um die Rolle der USA in diesem Krieg und je nachdem, aus welchem Blickwinkel die Ereignisse betrachtet werden, sind die Positionen der Guten und der Bösen klar definiert. Eine viel differenziertere Sicht ermöglicht uns dieser Roman von Khuê Phạm, einer vietnamesisch-stämmigen Autorin, die sich intensiv mit den Themen Identität und Heimat beschäftigt hat. Für die Recherchen zu diesem Buch ist sie nach Vietnam gereist, um Gespräche mit Zeitzeugen zu führen und sie detailliert nach dem Alltag damals zu befragen. Nicht viele konnten über die noch immer traumatischen Ereignisse sprechen, dennoch gelang es Khuê Phạm nach und nach, umfangreiche Informationen über das große Leid während des Krieges und der anschließenden Umbruchzeit zu sammeln. Auch ihre eigene Verwandtschaft hat Khuê Phạm nach ihren Erlebnissen befragt, sodass letztlich eine vietnamesische Familiengeschichte entstehen konnte, die der ihren sehr nahekommt, die aber auch stellvertretend für viele vietnamesische Familien steht, die ähnliches erlitten haben.



Die Protagonistin dieses Romans ist eine junge Berlinerin namens Kiêu, der Einfachheit halber und weil sie ohnehin kaum einen Bezug zu ihren vietnamesischen Wurzeln hat, nennt sie sich Kim. Ihre Eltern kamen 1968 aus Vietnam nach Deutschland; die Zeit davor, sowie die Umstände der Auswanderung sind nie thematisiert worden. Der Rest der Familie, also die Geschwister des Vaters sowie die Großmutter, leben in Kalifornien. Ein Kontakt zu ihnen besteht kaum, vielmehr ist das Verhältnis seit jeher angespannt. Die Gründe dafür scheinen in der Vergangenheit zu liegen, doch auch über dieses Problem wird nie gesprochen. Das ändert sich erst, als die Großmutter stirbt und Kim zusammen mit ihren Eltern zur Testamentseröffnung nach Kalifornien reist. Mit der Lebensweise ihrer amerikanischen Verwandten, die in Little Saigon wohnen, kann sich Kim anfangs nur schwer anfreunden. Die hier noch gelebten vietnamesischen Gebräuche sind ihr fremd und da sie als einzige in der Familie nicht die vietnamesische Sprache beherrscht, ist eine Kommunikation kaum möglich. In Rückblenden erfährt man nach und nach, was die Familie so grundlegend gespalten hat. Die Heimat der Familie war ursprünglich Saigon, die Hauptstadt des von Amerika unterstützten Südvietnams. Man pflegte ein freundschaftliches Verhältnis zu den in der Stadt stationierten amerikanischen Soldaten, auch die Familie von Kims Vater hatte einen GI zu Hause aufgenommen. Die Südvietnamesen waren überzeugt, mit Hilfe der Amerikaner den Vormarsch der nordvietnamesischen Viet Cong stoppen zu können. Auch Kims Großvater kämpfte in der Armee Südvietnams gegen die Truppen von Ho Chi Minh, die ein ungeteiltes Vietnam unter kommunistischer Führung anstrebten und dabei von China und der Sowjetunion unterstützt wurden. Kims Vater Minh, der älteste Sohn der Familie, wurde 1968 zum Medizinstudium nach Deutschland geschickt mit der Intention, möglichst später die ganze Familie finanziell unterstützen zu können. Die in Berlin mit großem Enthusiasmus geführten Studentenproteste gegen den Einsatz der Amerikaner im Vietnamkrieg erschienen Minh anfänglich völlig paradox, da sie sich gegen die Beschützer seines Landes und seiner Familie wandten. Doch als die Brutalität der amerikanischen Kriegsführung und die ungeheuren Opferzahlen in den westlichen Medien immer präsenter wurden, entwickelte sich Minh zu einem Befürworter der Protestbewegung, die im Jahr 1973 zu einem Truppenabzug der USA aus Vietnam führte. Für den Rest der Familie kam das Engagement Minhs einem Verrat gleich, denn mit dem Einmarsch der sogenannten Volksbefreiungsarmee der Viet Cong begann für die Bevölkerung Südvietnams eine furchtbare Zeit. Hunderttausende wurden in Umerziehungslager verschleppt, so auch Kims Großvater. Die Familie litt unter Hunger und bitterer Armut und musste pausenlos mit

Verfolgung und Repressalien durch die Sieger rechnen. Symbolträchtig wurde ihre Heimatstadt umbenannt in Ho-Chi-Minh-Stadt. Wie unzähligen anderen blieb als einziger Ausweg für die Familie nur die Flucht Richtung Westen. Ein Land und seine Bevölkerung zerrieben zwischen gegensätzlichen Ideologien, ein absolut lesenswertes und leider sehr aktuelles Buch!

Diese Buch-Empfehlung hat Marion Vogt geschrieben. Herzliche Einladung in die Stadtbücherei Preußisch Oldendorf, wo Sie das Buch ausleihen können